

**Wolfgang Jantzen
Gudrun Richter
(Hrsg.)**

**Kulturhistorische Psychologie und
Methodologie**

**Arbeiten zur humanwissenschaftlichen
Umgestaltung der Psychologie**

Berlin 2019

ICHS

International Cultural-historical Human Sciences

ist eine Schriftenreihe, die der kulturhistorischen Tradition verpflichtet ist – das ist jene, vor allem von Lev S. Vygotskij, Aleksej N. Leont'ev und Aleksandr R. Lurija entwickelte theoretische Konzeption, die den Menschen und seine Entwicklung konsequent im Kontext der Kultur und der gesellschaftlich historischen Determination betrachtet. Dabei kommt der Tätigkeit als der grundlegenden Form der Mensch-Welt-Wechselwirkung für die Analyse der menschlichen Entwicklung und Lebensweise entscheidende Bedeutung zu, sowohl unter einzelwissenschaftlichen Aspekten und deren Synthese zu übergreifender theoretischer Sicht als auch im Hinblick auf praktische Problemlösungen. Die Schriftenreihe veröffentlicht sowohl Texte der Begründer dieses Ansatzes als auch neuere Arbeiten, die für die Lösung aktueller wissenschaftlicher und praktischer Probleme bedeutsam sind.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet unter: <http://www.dnb.de> abrufbar.

Wolfgang Jantzen • Gudrun Richter (Hrsg.)
Kulturhistorische Psychologie und Methodologie
Reihe ICHS – Band 55

© 2019: Lehmanns Media GmbH • Verlag • Berlin

www.lehmanns.de • www.ich-sciences.de

ISBN: 978-3-96543-085-3

Druck: docupoint GmbH • Barleben

Inhaltsverzeichnis

Einleitung (Jantzen)	9
Vorbemerkungen zur Übersetzung (Rückriem/Richter)	13
Methodologische Hefte (Leont'ev)	17
Erstes Heft	17
Die Bedeutung	20
Bedeutung und Sinn	22
Die Struktur des Sinns	23
Bedeutung, Gegenstandsbezogenheit und Sinn	23
Der Gegenstand der Psychologie	24
Das glottogonische Problem	28
„Funktionen“	36
Das Gedächtnis	36
Die Aufgabe beim Studium des Gedächtnisses	37
Die Wahrnehmung	38
Generelle Serie (mein Vorschlag)	38
Das Problem der Apperzeption	38
Neue psychologische Untersuchungen der Emotionen	42
Zum Problem von Willen und Willkürlichkeit	43
Die „Tat“	45
Zur Genesis des menschl ^l ichen Bewusstseins	45
Tätigkeit – Handlung – Operation	46
Ursprüngliche Thesen:	46
„Übertragung“	51
Grundbegriffe	52
Tätigkeit	52
Handlung	53
Operation	54
Memorandum*	54
Intellektuelle Handlung (zum Problem der Übertragung)	54
Das Entstehen des theor ^l etischen Denkens	57
Resümee (Intellekt)	57
Versuche	59
Über den Formalismus	59
„Klassifikation der psychologischen Wissenschaften“	60
Psychologie und Soziologie	60
Logisches und Psychologisches	60

Zweites Heft	62
Das psychologische Problem der Persönlichkeit (ursprüngliche Thesen)	62
I. Problemstellung	62
II. Individuum und Persönlichkeit	63
III. Entstehen und Entwicklung der Persönlichkeit	65
IV. Persönlichkeit und Selbstbewusstsein	68
V. Bedingungen, Voraussetzungen der Entwicklung der Persönlichkeit	68
VI. Charakter	71
VII. Grundlagen der psychologischen Typologie	72
Umst<ände>	72
Teplov	76
Zum Problem der Wahrnehmung	77
Konstanz	77
Sinn	80
Drittes Heft	87
Zum ps<ychologischen> Problem des Bewusstseins	87
Zum Problem des Gedächtnisses	87
Physiologisches und Psychologisches	87
Auslese und „Auslese“ der Bewegungen:	95
Zum Problem des Denkens	98
Zum Problem der Einstellungen der Persönlichkeit	99
Viertes Heft	101
Verschiedenes – „drumherum“	101
Die innere Struktur des Bewusstseins	103
Die Genesis des Z<iels>	103
Zur weiteren Analyse:	104
Die Emotionen	104
Die Gefühle	104
Zur Struktur der Tätigkeit und des Bew<usstseins>	105
Aus Vorlesungen <die letzte Notiz>	105
Zum Problem des Bewusstseins (Notiz vor der Vorlesung)	105
Zum Gespräch mit A. R. <Lurija>	106
Über die Pädagogik	107
Die Wiege der Tätigkeits-Psychologie (Sokolova)	109
Vorwort zur Publikation des Textes von A. N. Leont'ev „Die Char'kover psychologische Schule (Bericht)“	109

Vorwort zur Publikation (Zinčenko)	125
Die Char'kover psychologische Schule (Leont'ev)	127
1. Zur Geschichte der Char'kover psychologischen Schule	127
2. Die Richtung der wissenschaftlichen Arbeit und ihre Entwicklung	128
3. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Arbeit der Char'kover psychologischen Schule und ihre Bedeutung in der Entwicklung der sowjetischen Psychologie	133
Grundprozesse des psychischen Lebens (Leont'ev)	139
Die Genese der Tätigkeit (Leont'ev)	145
Kulturhistorische Grundlagen neu entdecken – Empfehlungen eines Herausgebers (Rückriem)	165
Einleitung	165
1. Zustand der Archive der Klassiker der kulturhistorischen Psychologie	166
2. Rezeption, Editionspraxis und Editionspolitik in Russland	168
3. Stand der deutschen Edition und Rezeption	171
4. Qualität der Übersetzungen	175
5. Der Umfang unserer Kenntnisse der sozialhistorischen, ideengeschichtlichen und psychologiegeschichtlichen Bedingungen, Voraussetzungen und Zusammenhänge sowie das Ausmaß unserer biografischen, bibliografischen, texthermeneutischen und vergleichenden Kenntnisse der Texte	178
Erste Periode	178
Zweite Periode	181
Dritte Periode	182
Vierte Periode	184
Lev Semënovič Vygotskij als Wissenschaftler und Begründer der kulturhistorischen Theorie (Jantzen)	193
Russland und Deutschland im Wissenschaftsnetz der europäischen Humanwissenschaften des 19. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel von Lev Semënovič Vygotskij und der „kulturhistorischen Psychologie“ (Rückriem)	221
Teilnehmer des Runden Tisches zum „denkenden Körper“	239
Beantwortung der Fragen an die Teilnehmer des „Runden Tisches zum Problem des ‚denkenden Körpers‘“ (Jantzen)	241

„Erweiterte Handlungsfähigkeit“ – Anmerkungen zur Anrufungsmächtigkeit einer linken Münchhauseniade (Jantzen)	249
1 Zum theoretischen Antihumanismus der Kritischen Psychologie	249
2. Anrufung und Befreiung – eine Hommage für Erich Wulff	255

Einleitung

Schon seit langem war die Publikation der „Methodologischen Hefte“ von Aleksej Nikolaevič Leont’ev geplant, sozusagen als Ergänzung und Schlussstein zur Publikation der beiden Bände der Frühschriften. Zusammen mit den umfangreichen „Vorlesungen über Allgemeine Psychologie“¹ erschließen sie ebenso neue und differenziertere Blickweisen auf das Werk Leont’evs wie der kulturhistorischen Psychologie insgesamt.²

Dank Elena Evgen’eva Sokolova, die uns die Arbeit und den inneren Zusammenhang der Charkover Zeit Leont’evs in historischer Hinsicht erschließt, und einem Aufsatz von A. N. Leont’ev selbst über diese Epoche³ werden eine Reihe von persönlichen Verflechtungen und Forschungszusammenhängen sichtbar, die den deutschen Leserinnen und Lesern bis dahin unbekannt waren. Ergänzt durch Manuskripte Leont’evs zu „Grundprozessen des psychischen Lebens“ und zur „Genese der Tätigkeit“, beide aus dem Jahre 1940, ergibt dies einen wertvollen Korpus zum vertieften Verständnis der Entwicklung der Tätigkeits-theorie. Es bedurfte nur noch eines Anlasses, endlich dies alles zu publizieren. Was bietet sich da besser an, als der 85. Geburtstag von Georg Rückriem, dem wir die nationale und internationale Erschließung der kulturhistorischen Theorie in besonderer Weise verdanken.

Ein Blick auf seine im Internet aufzufindende Vita⁴ offenbart ganz außerordentliche wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Leistungen. Wir beide fanden uns sehr früh auf ähnlichen und immer wieder miteinander korrespondierenden Wegen des Zugänglichmachens und Entwickelns einer am Marxismus orientierten Psychologie und Philosophie der Befreiung. Unsere Ausgangspunkte und Wege waren zwangsläufig unterschiedlich, wenn auch immer wieder in Verbindung.

1 Alle russischen Texte wurden von Gudrun Richter übersetzt.

2 Leont’ev, Aleksej N. (2000): Frühschriften. Berlin, Pro Business; Leont’ev, Aleksej N. (2005): Frühe Schriften Bd. II. Berlin, Lehmanns Media; Leont’ev, Aleksej N. (2016): Vorlesungen über Allgemeine Psychologie. Berlin, Lehmanns Media

3 Wir danken Frau E. E. Sokolova ganz herzlich dafür, dass sie uns die russischen Texte zur Verfügung gestellt hat.

4 <https://georgrueckriem.wordpress.com/about/>

Georg kam von der Allgemeinen Pädagogik und war zusammen mit Fritz Tomberg und Walter Volpert einer der ersten Kritiker des Anthropologieverzichts der Kritischen Psychologie.⁵ Ich selbst kam von den praktischen Erfahrungen im Bereich Behinderung und psychische Krankheit auf einem anderen Weg zu Leont'ev und zur kulturhistorischen Theorie und stieß ebenfalls über die Kongresse für Kritische Psychologie auf den für mich unannehmbaren Anthropologieverzicht und die dogmatischen Ausgrenzungen durch diese Gruppierung. Als Folge derartiger Auseinandersetzungen rief Georg Rückriem nach dem 3. Kongress „Kritische Psychologie“ den Arbeitskreis Tätigkeitstheorie ins Leben, mit der Folge einer Reihe nationaler Tagungen. 1986 organisierte er den ersten Internationalen Kongress Tätigkeitstheorie in Berlin. Dem folgten eine Reihe nationaler und internationaler Aktivitäten, die ich im Einzelnen hier gar nicht aufzählen kann. Hervorzuheben ist die Herausgabe der ISCRAT-Newsletter von 1986–1994 sowie die Schriftenreihe ICHS [International Cultural-Historical Human Sciences] beim Verlag Lehmanns Media.

Unser gemeinsames Projekt zusammen mit Joachim Lompscher, die Archive von Vygotskij, Leont'ev und Lurija sowie von Nikolaj Aleksandrovič Bernštejn zu retten, scheiterte am Unverständnis des damaligen Leiters des Osteuropa-Instituts der Universität Bremen, dem es ersichtlich nicht opportun erschien und der nicht willens war, sich in der Rettung dieses bedeutenden kulturellen Erbes einer dem Marxismus verpflichteten Psychologie zu engagieren. Derartige Absetzbewegungen sind in den internationalen Zusammenhängen von kulturhistorischer und Tätigkeitstheorie bis heute zu verspüren. Es ist in einer Einleitung nicht erforderlich, dies näher zu dokumentieren.

Wohl aber sind die unterschiedlichen Wege zu benennen, die Georg und ich in der Folge beschritten haben, bei gleichzeitig vielfältigen Kontakten im Publikationsbereich. Etliche meiner eigenen Buchprojekte sowie der eine oder andere Reprint sind in der ICHS-Reihe erschienen, ebenso wie verschiedene bei mir geschriebenen Dissertationen und Diplomarbeiten.

Während ich mich all die Jahre in der vertieften Entwicklung einer synthetischen Humanwissenschaft engagierte⁶, deren Herz die Behindertenpädagogik ist – in den Spuren Vygotskijs, wie es Manfred Jödecke einmal hervorgehoben

⁵ Rückriem, Georg et al. (1978): Historischer Materialismus und menschliche Natur. Köln, Pahl-Rugenstein

⁶ Jantzen, Wolfgang (2019): Behindertenpädagogik als synthetische Humanwissenschaft. Sozialwissenschaftliche Erkundungen. Gießen, Psychosozial-Verlag

hat⁷ –, war Georg unermüdlich damit beschäftigt, die Schriften aus dieser Traditionslinie zugänglich zu machen, selbstverständlich, ebenso wie ich, philosophisch und methodologisch rückgekoppelt, wobei hier an erster Stelle die langjährige Zusammenarbeit von Georg Rückriem mit Volker Schürmann zu benennen ist⁸.

Unsere Vorträge an der Hochschule in Görlitz demonstrieren sehr gut diese unterschiedlichen Wege in der gemeinsamen Sache.

Als kleine Geburtstagsüberraschung haben Gudrun Richter und ich noch meinen Beitrag zu einer philosophischen Diskussion mit aufgenommen. Es ging um Fragen eines Runden Tisches russischer Philosophen zum Problem des „Denkenden Körpers“ in der Philosophie Ėval'd Vasil'evič Il'enkovs. Und einen Originalbeitrag habe ich zum Problem des Anthropologieverzichts der Kritischen Psychologie und zu ihren Münchhauseniaden beigesteuert.

Lieber Georg, Gudrun Richter und ich gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag!

Berlin, 3. Juli 2019

⁷ Jödecke, Manfred (2002): Von Vygotskij aufgegeben – von Wolfgang Jantzen entwickelt: Die allgemeine Behindertenpädagogik. In: Georg Feuser & Ernst Berger: Erkennen und Handeln. Berlin, Lehmanns Media, 113–136

⁸ Rückriem, Georg (2014): What is „Cultural-Historical Psychology“? Or: Activity Theory as Methodology. In: Rivista internazionale di filosofia e psicologia Vol. 5, n. 3, 311–325; Schürmann, Volker (2015): Naturdialektik als kritische Prozess-Ontologie. Journal Tätigkeitstheorie, Bd. 13

Vorbemerkungen zur Übersetzung

Die über einen längeren Zeitraum entstandenen, in verschiedenen Heften notierten Aufzeichnungen von Aleksej Nikolaevič Leont'ev wurden erstmals 1994 in dem Band „Filosofija psihologii. Iz naučnogo nasledija“ [Philosophie der Psychologie. Aus dem wissenschaftlichen Nachlass] veröffentlicht, herausgegeben von Aleksej Aleksevič Leont'ev und Dmitrij Aleksevič Leont'ev, dem Sohn und dem Enkel des Verfassers. Im Jahr 2004 wurde der Text erneut veröffentlicht, zusammen mit einer neuen Ausgabe von Leont'evs Hauptwerk „Dejatel'nost' – Soznanie – Ličnost'" [Tätigkeit – Bewusstsein – Persönlichkeit], wissenschaftlich bearbeitet und mit einem Vorwort von Dmitrij Aleksevič Leont'ev.

Die vorliegende Übersetzung basiert auf der Ausgabe von 2004. Auch hier gibt es (wie in der Ausgabe von 1994) zu jedem Werk einen Kommentar des Herausgebers (bzw. der Herausgeber). Dmitrij Aleksevič Leont'ev hat den ersten Absatz des Kommentars der Herausgeber von 1994 übernommen; der zweite fehlt. Auch der letzte Absatz mit den Angaben zur Publikation wurde gekürzt. – In der vorliegenden Übersetzung wird der Kommentar von 1994 vollständig wiedergegeben; die 2004 weggefallenen Teile werden in geschweifte Klammern gesetzt.

Das Buch von 2004 ist als Lehrmaterial für Psychologie-Studenten vom Bildungsministerium der Russischen Föderation zugelassen. Text und Zeilenabstände sind größer, die Gliederung ist deutlicher. Deshalb ist auch die Seitenzahl umfangreicher (75 Seiten; gegenüber 59 Seiten 1994).

Kommentar⁹

Bemerkungen für sich selbst über verschiedene Themen, von A. N. Leont'ev während mehrerer Jahre (vermutlich 1938–1942) in einigen allgemeinen Heften eingetragen. Das erste Heft enthält 84 nummerierte Bögen; der Text wurde teilweise auf einer Seite des Bogens geschrieben, teilweise auf beiden Seiten, und geht bis zum Bogen 82. Das zweite Heft ist weniger umfangreich, gleichfalls praktisch vollständig beschrieben, die Paginierung erfolgt jedoch nur bis zur Mitte. Das dritte Heft hat etwa den gleichen Umfang wie das zweite, ist aber bei weitem nicht vollständig beschrieben. Im vierten Heft nehmen

⁹ [Leont'ev (1994), 283 f.; Leont'ev (2004), 339 f.]

Auszüge aus schöngeistiger Literatur bedeutend mehr Platz ein als in den ersten drei; sie sind hier größtenteils weggelassen.

{A. N. Leont'ev nannte diese Hefte mit Bemerkungen und Auszügen „Meine Philosophischen Hefte“. Ihre Bedeutung kann schwerlich überschätzt werden. Die in ihnen in gedrängter Konspekt-Form festgehaltenen Gedanken umfassen praktisch die gesamte allgemeine Psychologie; dies ist ein Programm des Aufbaus der Psychologie, mit dessen Realisierung sich A. N. Leont'ev das ganze verbleibende Leben lang beschäftigte. Ein Teil dieser Gedanken wurde in Arbeiten A. N. Leont'evs aufgeschrieben und entfaltet, die früher publiziert worden oder in diesem Band enthalten sind – von der Dissertation „Razvitie psichiki“ [Die Entwicklung der Psyche] (1940) bis zur Monografie „Dejatel'nost'. Soznanie. Ličnost“ [Tätigkeit. Bewusstsein. Persönlichkeit] (1975). Vieles ist jedoch nicht realisiert worden.

Das Manuskript wird erstmals publiziert, mit Ausnahme des kleinen Fragments „O formalizme“ [Über den Formalismus], enthalten im Abschnitt „Aus dem wissenschaftlichen Nachlass von A. N. Leont'ev“ des Buches „Chudožestvennoe tvorčestvo i psihologija“ [Künstlerisches Schaffen und Psychologie], Hrsg. von A. Ja. Zis', M. G. Jaroševskij, M[oskva] 1991. Der Titel wurde dem Manuskript von den Herausgebern gegeben; alle Zwischen-Überschriften stammen vom Autor.}

Erstmals veröffentlicht im Buch: Leont'ev A. N. Filosofija psihologii: iz naunogo nasledija [A. N. Leont'ev: Philosophie der Psychologie: aus dem wissenschaftlichen Nachlass]. Hrsg. von A. A. Leont'ev, D. A. Leont'ev. M[oskva]: Izd[atel'st]vo Mosk[ovskogo] un[iversite]ta, 1994. Der Titel wurde dem Manuskript von den Herausgebern gegeben. Gedruckt nach der ersten Ausgabe; neu mit dem Original verglichen.

Anmerkungen zur deutschen Übersetzung

Wie im Kommentar erwähnt, stammen Leont'evs Notizen aus den Jahren 1938–1942. Sie enthalten zahlreiche Abkürzungen, die im russischen Original in entsprechenden Klammern (<,>) ergänzt wurden; die deutsche Übersetzung hat sich um sinngleiche Wiedergabe bemüht. Viele Notizen zu Aufsätzen o. ä., die Leont'ev offenbar damals gelesen hat, können nicht mehr verifiziert werden, weil nicht alle Autoren und Titel eindeutig ermittelt werden konnten. Wo dies aber möglich war, gibt es Angaben zu den Autoren in eckigen Klammern. Existieren über sie Kurzbiografien, die bereits bei der Übersetzung von Leont'evs Vorlesungen über Allgemeine Psychologie (Berlin: Lehmanns Media Verlag 2016) erarbeitet wurden (Link zum Herunterladen unter:

„<http://www.lehmanns.de/isbn/9783865418340>“), sind entsprechende Angaben relativ kurz gehalten.

In beiden erwähnten Ausgaben fehlen weiterführende Anmerkungen der Herausgeber (bzw. des Herausgebers), so dass wir ausschließlich auf eigene Recherchen zurückgreifen mussten.

Dies betrifft auch die Tatsache, dass in der Zeit, als die „Methodologischen Hefte“ entstanden, anscheinend eine lebhafte Diskussion um die Theorie von James und Lange geführt wurde. Sie kann heute nicht mehr nachvollzogen werden, zumal von einigen erwähnten Teilnehmern (Dan, Maron u. a., auch Cannon) kaum noch nähere Angaben zu ihren damaligen Aktivitäten erhalten sind bzw. eruiert werden können.

Die sprachliche Gestaltung der Übersetzung hat russische Ausdrücke eher wörtlich übersetzt, auch wenn sie im Deutschen ungewöhnlich sind, wir aber annehmen können, dass die deutschen Leser sie entsprechend einordnen können (wie z. B. „Objektiviertheit“, aber auch „das zu Widerspiegelnde“). Bei manchen Ausdrücken mussten wir kapitulieren – so z. B. bei den beiden Ausdrücken auf der letzten Seite, mit der letzten Anmerkung; wir haben sie so wiedergegeben, wie sie im Text stehen („Fljuserane“, „Devaradujsja“).

Weil die von Leont'ev benutzten Ausgaben der Werke von Marx und Engels heute in Berlin nicht ohne Weiteres greifbar sind, konnten nur einige Zitate verifiziert werden (nach der MEW-Ausgabe); bei den anderen ist angemerkt, dass sie aus dem Russischen zurück übersetzt wurden. Dies betrifft auch Zitate anderer Autoren, z. B. von Charles Darwin oder von Ivan Petrovič Pavlov.

Weil damals die Begriffe „psychisch“ und „psychologisch“ nicht streng voneinander abgegrenzt wurden, werden auch in dieser Übersetzung entsprechend geschweifte Klammern verwendet („psych{olog}isch“). Im russischen Original lateinische Buchstaben bzw. Wörter werden, wie in den vorangegangenen Übersetzungen, im Text mit einem Sternchen („*“) gekennzeichnet.

Noch zwei wichtige Anmerkungen: 1) Leont'ev verwendet das Wort „Sinn“ [смысл] nicht selten im Plural. Wenn also von „den Sinnen“ die Rede ist, sind nicht die sog. fünf Sinne gemeint, sondern beispielsweise verschiedene Sinn[zusammenhäng]e von Wörtern, im Unterschied zu ihren Bedeutungen. 2) Wichtig ist auch die Unterscheidung von «мысль» und «дума» – beides ist mit „Gedanke“ zu übersetzen; «дума» ist aber veraltet.

Methodologische Hefte¹⁰

Erstes Heft

Die Psychologie hat zu ihrem Gegenstand die Tätigkeit des Subjekts in Beziehung zur Wirklichkeit, welche durch die Widerspiegelung dieser Wirklichkeit vermittelt wird.

Die Widerspiegelung der Wirklichkeit durch das Subjekt ist derjenige besondere Zustand von ihr („innerer“ Zustand der Materie, innerer, natürlich, nicht im Sinne des Parallelismus, nicht im Sinne von Čelpanov und Kornilov. Zur Verwendung dieses Wortes vgl. Dosev, Teor<ija> Otr<aženija> [Theorie der Widerspiegelung], S. 198), der *Erlebnis* genannt wird.

Gefühl, Empfindung, Gedanke sind Formen von Erlebnissen.

Die Psychologie studiert, folglich, wie die Wirklichkeit des Subjekts zu seinem Erlebnis wird und wie seine Erlebnisse wirklich werden. Die psychologischen Gesetze sind eben Gesetze der Übergänge des einen in das andere.

Die psychologische Wirklichkeit ist die Einheit von Wirklichkeit und Erlebnis.

1. Ähnlich wie wir über historische Epochen nicht nach ihrem Bewusstsein urteilen, so beurteilen wir die Menschen nicht nach ihren Erlebnissen, sondern nach ihrer Wirklichkeit.
2. *In der Psychologie muss man von der Tätigkeit [her] beginnen, und überhaupt die Erlebnisse nicht früher untersuchen, sondern danach die Frage nach ihrer Bedeutung für die Tätigkeit stellen. Das System der Psychologie muss folglich als Geschichte der Entwicklung von Formen und Arten der Tätigkeit aufgebaut werden.*
3. Man muss verstehen, dass die Erlebnisse keine Geschichte haben, dass sie keine Entwicklung haben in dem Sinne, in welchem auch die Arten der

¹⁰ [A. N. Leont'ev: Metodologičeskie tetradi. In: Leont'ev, A. N.: Dejatel'nost' – soznanie – ličnost'. Moskva 2004, 178–252.]

gesellschaftlichen Ideologie keine haben, „die den Anschein der Selbstständigkeit verloren haben“ (s. *M<arks K.>*, *Ė<ngel's F.>* Nemeckaja ideologija. In: Soč. <M., 1933.> T. IV. S. 17).¹¹

4. Was ist ein Erlebnis? Die philosophische Antwort auf diese Frage lautet:

das Erlebnis ist das Scheinen der Psyche in sich selbst.

Ein Verweis, anstelle von Erklärungen: „Das Scheinende ist das Wesen in seiner einen Bestimmung, in einem seiner Momente. Das Wesen scheint eben jenes zu sein. Der Schein ist das Scheinen des Wesens selbst in sich selbst.“ (*Lenin <V. I.>* *F<ilosofskie>* *t<etradi. M., 1931.>* S. 131. „Der Schein (das Scheinende) ist die Widerspiegelung des Wesens in sich (ihm) selbst“ <Ebenda>.¹²

– Das Erlebnis ist auch das *Scheinende*. „Schein ist (1) Nichts, Nichtbestehendes ..., das besteht – (2) Sein als Moment“ <Ebenda. S. 130>.¹³ „Der Schein ist also das Wesen selbst, aber das Wesen in einer Bestimmtheit, aber so, daß sie nur sein Moment ist ...“ (*Hegel*). „Das Wesen in dieser seiner Selbstbewegung ist die Reflexion. Der Schein ist dasselbe, was die Reflexion ist.“¹⁴ „Das Werden im Wesen, seine reflektierende Bewegung, ist daher die Bewegung von Nichts zu Nichts, und dadurch durch sich selbst zurück“ (*Hegel*).¹⁵ NB! [Das alles wird erst klar, wenn man Die Lehre vom Wesen versteht. *Man muss dies ausführlich entwickeln und darlegen.*]¹⁶

¹¹ [Vgl. K. Marx, F. Engels: Die deutsche Ideologie. MEW 3, 26 f.: „Die Moral, Religion, Metaphysik und sonstige Ideologie [...] behalten hiermit nicht länger den Schein der Selbstständigkeit.“]

¹² [V. I. Lenin: *Filosofskie tetradi. Polnoe sobranie sočinenij*, t. 29, M. 1969, 119. – W. I. Lenin: *Philosophische Hefte. Werke*, Bd. 38, Berlin 1976, 122.]

¹³ [W. I. Lenin: *Philosophische Hefte, ebenda.*]

¹⁴ [Ebenda.]

¹⁵ *Lenin V. I. Filosofskie tetradi. M., 1933. S. 131. [Ebenda.]*

¹⁶ Das Erlebnis ist „mein Verhältnis für mich“? Denn eben im Erlebnis erscheint mir mein Verhältnis zur Wirklichkeit?

Doch erschöpft sich dadurch irgendwie das *Wesen* dieses meines Verhältnisses? – Natürlich nicht? Das Erlebnis zur einzigen psych{olog}ischen Realität zu erklären – bedeutet deshalb, sich auf die Positionen des Phänomenalismus und des Agnostizismus zu stellen!

Das Erlebnis – ist eine Erscheinung, aber „die Erscheinung ist wesentlich“. Die innere Welt = die Welt der *wesentlichen* Erscheinungen!

Die Formen der Erlebnisse entwickeln sich. Ihrer Entwicklung liegt die Entwicklung der Tätigkeit zugrunde. Die Empfindung als „reine Empfindung“ ist nicht die Anfangsform des Erlebnisses. Die Empfindung entsteht als Fühlen, als unklare Empfindung – als Affekt. Ihr Gegenstand ist nicht objektiviert, d^{as} h^{eißt} existiert für das Subjekt nicht als Gegenstand, der die Empfindung hervorruft, und folgl^{ich} kann die Empfindung selbst nicht vom aktuellen Verhältnis des Subjekts zur Wirklichkeit abgetrennt werden. Erst mit der Entwicklung des denkenden Bewusstseins sondert sich die Empfindung erstmals als eigentliche Empfindung ab, der Affekt – als eigentlicher Affekt. Das ist leicht zu verstehen: *Die eigentliche Empfindung ist immer das Erlebnis der Eigenschaft des Gegenstandes, das auf den betreffenden Gegenstand bezogen ist. Ein Gefühl ist hingegen ein Erlebnis, das auf das Verhältnis selbst bezogen ist* (auf die „Position“ des Subjekts im Verhältnis zur Wirklichkeit). Ursprünglich existiert das erste offensichtlich nicht außerhalb des zweiten, und umgekehrt, s^o d^{ass} 1) der Gegenstand nicht objektiviert ist (= das Subjekt sondert sich nicht von der Wirklichkeit ab); und 2) das Verhältnis selbst, genommen als solches, ist das Ideelle und existiert folgl^{ich} nur für das denkende Bewusstsein. Das reine Gefühl ist Resultat des Begreifens des Verhältnisses (der „Position“); sein Gegenstand – das Bewusstsein selbst, der Gedanke (manchmal zusammen mit dem Gegenstand des Gedankens). Eine gegenstandslose Emotion, wie auch eine gegenstandslose Empfindung, existiert innerhalb einer normalen Psyche nicht. „Instinktive“ Emotionen sind eigentlich keine Emotionen, sondern affektive Empfindungen. Diese grundlegenden Formen der Empfindungen koexistieren im entwickelten Bewusstsein. Sie können selbst Gegenstände des Begreifens, der Verallgemeinerung sein (= eine begriffene Empfindung ist eine andere, wie auch eine begriffene Emotion, ein begriffener Gedanke!)

Ein Erlebnis hat keine eigene Bewegung. Nur in der Einheit von Tätigkeit und Erlebnis, und nicht im Erlebnis als solchem, liegen die inneren Triebkräfte der psych{olog}ischen Entwicklung. Das Erlebnis ist nur eine Form in Bezug auf den Inhalts-Charakter der menschlichen Tätigkeit.

* * *

Für die Tätigkeit (und folglich auch für die Psychologie) ist die Technik (das Werkzeug) ebenso wichtig wie auch die Physiologie. Die *menschliche* Psyche außerhalb der Technik, außerhalb der Industrie – das ist eine ebensolche Abstraktion, wie außerhalb der Physiologie, außerhalb des Gehirns. Man kann sagen, dass die Technik die äußere Form der Physiologie ist, das äußere System

künstlicher Organe der Tätigkeit (vgl. Marx über die Industrie als das „aufgeschlagene Buch“ der menschlichen Wesenskräfte)¹⁷.

* * *

In der historischen Einleitung müssen unbedingt zwei grundlegende und in der bürg<erlichen> Psych<ologie> nicht realisierte Tendenzen gezeigt werden: 1) die Tendenz zur Verwandlung der Psychologie in eine positive Wissenschaft und 2) die Tendenz zur Verwandlung der Psychologie in die Wissenschaft vom *lebendigen Menschen*, in die Wissenschaft „vom Wichtigsten“ („das, was die Künstler in den künstl<erischen>Abbildern geben, muß die Psych<ologie> in einem System wissenschaftlicher Begriffe geben“). Zeigen, wie diese Tendenzen in der Form direkter Lösungen (sogar!) auftraten und wie sie immer unvereinbar schienen. (Dafür das für die Vorlesung gesammelte Material benutzen).

Sehr wichtig vonseiten der *Methode*:

In der Psychologie stimmen weder das Objektive (die Daten der obj<ektiven> Beob<achtung>), noch das Subjektive (die Introspekt<ion>) mit ihrem tatsächlichen Gegenstand überein.

Das Sein des Psych{olog}ischen besteht im Vorhandensein des einheitlichen und nichtzerlegbaren beseelten Lebensprozesses.

Die Bedeutung

Die *Bedeutung eines Gegenstandes*¹⁸ ist diejenige seiner Eigenschaften (oder ein System von Eigenschaften), in welcher der betreffende Gegenstand unmittelbar für das Subjekt auftritt. Dies ist die *unmittelbare Bedeutung des Gegenstandes* (= die biologische, instinktive). Es versteht sich, dass eine solche unmittelbare Bedeutung vom Gegenstand untrennbar ist, nicht außerhalb des aktuellen Verhältnisses zum Gegenstand, außerhalb der Wahrnehmung – der Handlung mit ihm, nicht als Idee existiert.

¹⁷ Marks K., *Engel's F. Soč. M.*; L., 1929, T. III, S. 623–629. „Man sieht, wie [...] das gewordne *gegenständliche* Dasein der Industrie das *aufgeschlagne* Buch der *menschlichen Wesenskräfte* [...] ist“. Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844). In: MEW. Ergänzungsband. Erster Teil, 542.]

¹⁸ Siehe weiter unten.

Nur beim Menschen kann sich die Bedeutung vom aktuellen Gegenstand trennen, zur Idee werden.

Die Bedeutung wird zur Idee, indem sie sich in der Sprache vom Gegenstand abtrennt. Sie verwandelt sich in die *Bedeutung des Wortes*. Das Wort ist der Träger der Bedeutung. Dann und nur dann kann ein Ding in seinen Eigenschaften *gedanklich* dargestellt werden, es wird begriffen. Zum Begreifen ist *die Sprache – der Verkehr* unabdingbar. Der Gegenstand erlangt *gesellschaftliche Bedeutung*. *Für den Menschen ist jeglicher Gegenstand folglich ein gesellschaftlicher Gegenstand*. Selbst „natürliche“ Gegenstände – Nahrung u. ä. – treten nur für einen ausgehungerten Menschen in ihrer instinktiven Bedeutung auf (vgl. Marx. Vorber<eitende> Arbeiten zur Heil<igen> Fam<ilie>, § 2)¹⁹, doch dann hören sie auf, menschliche Gegenstände zu sein ...

Die ideelle Bestimmung des Gegenstandes vollzieht sich in der Sprache. Die Sprache ist Träger der Bedeutungen. In den Bedeutungen der Wörter realisiert sich für das Bewusstsein die ges<ellschaftliche> Bedeutung der Gegenstände (= Bedeutung der gesellschaftlichen Gegenstände).

Die Sprache ist Träger der Bedeutung, doch „Ideen verwandeln sich in Sprache nicht dergestalt, daß dabei ihre Spezifik verschwände, sondern ihr gesellschaftlicher Charakter bestand zusammen mit ihnen in der Sprache weiter fort, analog dazu, wie die Preise zusammen mit den Waren existieren. Die Ideen existieren nicht getrennt von der Sprache“.²⁰

Das Wort ist das Zeichen der Bedeutung. Als Zeichen ist es nicht gleichgültig gegenüber dem Bezeichneten. Das System der Sprache entspricht dem System der Bedeutungen (ohne mit diesem System übereinzustimmen). Doch auch das System der Sprache selbst schafft die Bedingungen für die Entwicklung der Bedeutungen, der Ideen.

Der Gegenstand tritt in der Bedeutung nur im Prozess der sich verwirklichenden Beziehung des Tieres zu ihm auf. Wenn ein Tier in entwickelte Beziehungen zum betreffenden Gegenstand tritt (d<as> h<eißt> er [der Gegenstand] ihm in verschiedenen Systemen aktueller Zusammenhänge, in wesentlich verschiedenen Situationen gegeben ist), so kann der betreffende Gegenstand in verschiedenen Bedeutungen auftreten, als verschiedene Gegenstände. *Die Trennung der*

¹⁹ Marks K., *Engel's F. Soč. M.*; L., 1929. T. III. S. 627–628. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt!}

²⁰ Archiv Marksa i Engel'sa. M., 1935. Bd. IV, S. 99. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt!}

Bedeutung vom Gegenstand in der Sprache (im gesellschaftlichen) Bewusstsein, der Idee) ist zugleich eine neue Form der Vereinigung von Bedeutung und Gegenstand: Der Gegenstand tritt jetzt in einer bestimmten gesellschaftlichen Bedeutung auf, oder in vielen, aber stets bestimmten gesellschaftlichen Bedeutungen, die gesellschaftlich an den Gegenstand fixiert sind (oder – was dasselbe ist – an den Gegenstand durch *mein gesellschaftliches Bewusstsein* fixiert sind). Erst jetzt, erst für den Menschen tritt die Welt in ihrer Konstantheit auf [Der Gedanke, das denkende Bewusstsein tötet immer ab. Vgl. *Lenin*.²¹]

[Man kann sagen, dass sich in den Bedeutungen der Wörter für das Bewusstsein die Bedeutungen der Gegenstände realisieren. Die Bedeutung des Wortes ist die Form der „ideellen Aneignung“ seiner, der menschlichen, Wirklichkeit durch den Menschen. In diesem Sinne ist „die Sprache – das wirkliche Bewusstsein“²².]

Bedeutung und Sinn

Die instinktive Bedeutung eines Gegenstandes ist sein biologischer Sinn; beide stimmen hier überein. Die Bedeutung ist nicht konstant, wie auch der Sinn nicht konstant ist.

Der Sinn gehört nicht zum Gegenstand, sondern zur Wirklichkeit. Nur in der Tätigkeit tritt ein Gegenstand als Sinn auf. [Der Sinn ist selbst ein Verhältnis, das sich in der Tätigkeit verwirklicht.]

Die gesellschaftliche Bedeutung eines Gegenstandes (die Bedeutung eines Wortes) wird gesellschaftlich-historisch bestimmt, sie ist eine gesellschaftlich-historische Widerspiegelung, eine Verallgemeinerung der Wirklichkeit. Sie ist mein Gegenstand. Mein Verhältnis zur Bedeutung (= zum Gegenstand, als Bedeutung) verleiht ihm *Sinn*. Im Sinn kristallisiert sich folglich *mein* Verhältnis zum Gegenstand. In der Bedeutung kristallisiert sich ein gesellschaftlich-historisches Verhältnis. Die Bedeutung ist deshalb relativ konstant (d_{as} heißt), sie entwickelt sich „vertikal“), der Sinn ist dynamisch. Der Sinn ist folglich „die Bedeutung der Bedeutung für mich“. Historisch geht der Sinn in die

²¹ „Wir können die Bewegung nicht vorstellen, ausdrücken, ausmessen, abbilden, ohne das Kontinuierliche zu unterbrechen, ohne zu versimpeln, zu vergrößern, ohne das Lebendige zu zerstückeln, abzutöten. Die Abbildung der Bewegung durch das Denken ist immer eine Vergrößerung, ein Abtöten – und nicht nur die Abbildung durch das Denken, sondern auch durch die Empfindung, und nicht nur die Abbildung der Bewegung, sondern auch die **jedes** Begriffes.“ [Lenin: Konzept zu Hegels „Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie“. In: Werke, Bd. 38, 246.]

²² [Vgl. *Deutsche Ideologie*: „[...] die Sprache ist [...] das wirkliche Bewusstsein“. MEW 3, 30.]

Bedeutung über. Vielleicht (das Begreifen!) die Bedeutung des Sinns, der Sinn des Sinns.

Die Struktur des Sinns

Der Sinn hat eine Struktur; die Struktur des Sinns kristallisiert in sich die Struktur der Tätigkeit (eben der Tätigkeit – des Verhältnisses zur Wirklichkeit, und nicht einer Operation, nicht eines *Verfahrens*)²³. Das Aufdecken der Struktur des Sinns und das Aufdecken der Struktur der Tätigkeit ist ein und dieselbe einheitliche Aufgabe.

- Vielleicht deckt die *Übertragung* des Sinns seine Struktur ebenso auf, wie die Übertragung der Bedeutung deren Struktur aufdeckt?
- Vielleicht wird der Sinn, wie auch die Bedeutung, in der Übertragung nicht nur aufgedeckt, sondern auch geformt? Was ist die Übertragung des Sinns?
- Vielleicht ist schließlich die Erforschung der Übertragung des Sinns die adäquate Methode zur Erforschung des Sinns und, folglich, der Erforschung der Struktur der Tätigkeit?
- Die prinzipielle Methodik der Erforschung des Sinnes. Wie bei der Erforschung der Bedeutungen, wenn wir beim fertigen Verfahren beginnen, welches wir dem Probanden geben („Lösung der *ersten* Aufgabe“), muß man auch bei der Erforschung des Sinns von einem gewissen fertigen Sinn ausgehen – er ist in der Tatsache gegeben, daß der Proband unsere Aufgabe *angenommen* hat. Der Sinn offenbart sich in der Dynamik der Tätigkeit – im Ersatz*. Die wesentlichen Komponenten der Tätigkeit schälen sich heraus.

Bedeutung, Gegenstandsbezogenheit und Sinn

Man muss offensichtlich das Problem von Bedeutung und Gegenstandsbezogenheit aufheben (aber natürlich ihre Unterscheidung erhalten). Das Problem liegt nicht im Verhältnis von Bedeutung und Gegenstandsbezogenheit, sondern im Verhältnis von Bedeutung und Sinn.

Es ist erforderlich, anhand von klinischem Material (Schizophrenie) die Möglichkeit der Unterscheidung von Sinn und Bedeutung (anstelle von Bedeutung und Gegenstandsbezogenheit) zu überprüfen.

²³ (Das alles wird nur in der Analyse des Prozesses der Besonderung des persönlichen Bewusstseins aufgedeckt?)

Das *Erlebnis* ist niemals die Summe der Empfindungen; die Empfindungen gehen in die *Zusammensetzung*, aber nicht in die Struktur, nicht in den *Inhalt* des Erlebnisses ein.

Der Gegenstand der Psychologie

Die Unzulänglichkeit dieser Definition (vgl. weiter oben) scheint darin zu liegen, dass in die Definition des Gegenstandes der Psychologie erneut als entscheidendes Merkmal die Widerspiegelung eingeführt wird, d<as> h<eißt> die Psyche als Erlebnis, als Abbild. Dies stellt uns erneut vor das Problem des Abbildes als Epiphänomen der physiologischen Tätigkeit – der Standpunkt des Parallelismus tritt erneut in seine Rechte ein. Kehren wir noch einmal zu dieser Definition zurück.

Ausgangspunkt: der Lebensprozess in seiner vorpsychischen Form.

Sein grundlegendes und unstrittiges Merkmal besteht darin, dass er vollständig auf die Prozesse von Assimilation und Dissimilation reduziert wird.

Folglich ist der einzige Inhalt des Verhältnisses von Organismus und Umwelt dieser Prozess selbst: dieses Verhältnis *ist* eben das Verhältnis der Assimilation. Die Umwelt ist hier eine homogene Umwelt, ist „Naturgewalt“. Sie tritt auch lediglich als unmittelbar zu assimilierende auf, *nur* als zu assimilierende. Entsprechend tritt auch der Organismus hier *nur* als assimilierender auf (der Organismus ist hier = Organ der Assimilation; Organ der Assimilation = Organismus!)

Die erste entscheidende Veränderung, die im Verlauf der Entwicklung auftritt, besteht darin, dass der das Leben aufrechterhaltende Stoff schon keine durch und durch homogene Umwelt – „Naturgewalt“ (*Hegel*, Philosophie der Natur) – mehr darstellt, sondern eine differenzierte, geformte Umwelt. Der *geformte* Stoff (Gegenstand) tritt hier in den Lebensprozess nicht nur durch seine Eigenschaften der direkten Nützlichkeit ein, sondern auch durch andere seiner Eigenschaften (oder, was dasselbe ist, durch die Eigenschaften anderer Gegenstände); die *Organe* des Organismus differenzieren sich – die Funktionen von Empfindung und Bewegung entstehen, d<as> h<eißt>, es entwickeln sich die *animalischen Lebensformen*²⁴. [Die Eigenschaften, welche die Nützlichkeit eines Stoffes bestimmt haben, werden jetzt durch andere seiner Eigenschaften vermittelt, durch welche er auch in ein Lebensverhältnis mit dem Organismus eintritt. In den Termini des Organismus heißt dies: Das Organ des Aufnehmens

²⁴ Das pflanzliche Leben wird aufgehoben, es passt sich an die Bedienung einer neuen Lebensform an – der animalischen?

wird durch die Organe der Empfindung und der Bewegung zur Tätigkeit bestimmt, d<as> h<eißt> seine Tätigkeit ist durch die Tätigkeit der letzteren vermittelt.] Dies ist die *erste* Teilung des Lebensprozesses: die Teilung in die vegetative und die animalische Lebensform.

Drücken wir dies nun in den Termini des Verhältnisses des Subjekts zu seinem Gegenstand aus:

Für das Subjekt tritt der Gegenstand hier erstmals in seiner Eigenart auf, als *Ding, das Eigenschaften hat*, nicht aber als Eigenschaft selbst – Nützlichkeit. [Als einfache Nützlichkeit tritt zum Beispiel für ein naives Bewusstsein die Luft auf. Bei einem derartigen Verhältnis ist keinerlei spezielles Organ erforderlich: Die Lungen sind gleichzeitig Organ des Einsaugens von Sauerstoff, und nur in dem Maße Sinnesorgan; Sauerstoffmangel – Atemnot; „leicht atmen“ bei großem Sauerstoffgehalt; übrigens, k<ann> s<ein>, ist dies auch – sekundär.]

Die *Empfindung* ist das Produkt der Tätigkeit der Sinnesorgane, sie ist vor allem physiologisch. Sie ist – als solche – noch keine Psyche. Sie wird erst zum psych{olog}ischen Moment, wenn sie in der Tätigkeit im Verhältnis zur Wirklichkeit auftritt, d<as> h<eißt> in dem Maße, wie sie die Verwirklichung dieses Verhältnisses *vermittelt*. Die Empfindung ist folgl<ich> überall dort vorhanden, wo es psychische Tätigkeit gibt, und umgekehrt. Dies ist klar aus der Definition der psych{olog}ischen Tätigkeit:

1. Die psych{olog}ische Tätigkeit ist eine Tätigkeit, die durch die Eigenschaften der Wirklichkeit bestimmt wird, welche zum Organismus nicht im direkten Verhältnis der Nützlichkeit oder Schädlichkeit stehen. Sie setzt folglich das Vorhandensein von Organen zur Wahrnehmung dieser nicht unmittelbar nützlichen Eigenschaften voraus. Das vermittelte Verhältnis zur „Nützlichkeit“ ist die objektive Widerspiegelung der Umwelt als *dinglicher* Wirklichkeit, d<as> h<eißt> ihrer *Zusammenhänge (Zusammenhänge der Eigenschaften)*. Eine *Eigenschaft* ist noch kein Ding, *Zusammenhang* der Eigenschaften = Ding.

Hieraus folgt auch der Unterschied zwischen der vor-psychischen und der psychischen Widerspiegelung. Die erste bringt die zutage tretenden Eigenschaften nicht in Beziehung zueinander, widerspiegelt nicht ihre Zusammenhänge; die zweite widerspiegelt sie.

2. Die psych{olog}ische Tätigkeit ist eine Tätigkeit, die den objektiven *Zusammenhängen* der Wirklichkeit unterworfen ist, den Zusammenhängen ihrer Eigenschaften, die einen für das Subjekt unabdingbaren Lebenssinn haben. Das Verhältnis der Nützlichkeit eines Gegenstandes zu einer anderen seiner Eigenschaften (ihr Zusammenhang), das durch den Organismus realisiert wird, ist eben der *Sinn* = das *Verhältnis des Sinns*. All dies bleibt auch in dem Falle

begründet, wenn wir ein entsprechendes Verhältnis zwischen Gegenständen haben. (Beispielsw<eise> in den Versuchen mit einem Hund das Verhältnis „Lampe = Nahrung“; hier erhält die Lampe den Sinn der *Nahrung*, eines Gegenstandes, der mit Nahrung zusammenhängt²⁵).

Die *Veränderung des Sinns eines Dinges ist immer eine Veränderung des Subjekts*, weil das Verhältnis des Sinns durch das Subjekt hergestellt und durch seine Tätigkeit verwirklicht wird. Eine Veränderung des Subjekts ist hier eine Veränderung 1) entweder seiner Organe, seines Organismus (morphologische Veränderung), und das heißt, eine Veränderung der Art, beispielsweise die Entwicklung oder Veränderung der Wahrnehmungsorgane, oder 2) eine Veränderung des Zustandes – des allgemeinen – oder, auf höheren Entwicklungsstufen, – *des Zustandes* der Sinnesorgane und des Gehirns = der Empfindungen. Als Zustand des Organismus ist sie natürlich nur *physiologisch*. Sie tritt als psych{olog}ische nur in dem Maße auf, wie sie in die Tätigkeit eingeht.

Doch geht es hier nicht um den *Übergang* der Empfindungen in Handeln, in Tätigkeit, denn dies ist nur ein Spezialfall der Verwirklichung des Subjekts überhaupt im Produkt, und das heißt, auch seiner Empfindung und seines Bewusstseins? ...

Das psychische Leben des Subjekts wird also innerlich durch den Gegenstand bestimmt, während das organische Leben durch ihn von außen bestimmt wird?

Die *Empfindung*: Nur in dem Falle, wenn durch die Empfindung eine Beziehung zum Gegenstand hergestellt wird, wird diese Beziehung zu einer Tatsache der Wahrnehmung – zu einer psych{olog}ischen Tatsache. (Vergleiche die Reiz-Wirkung der roten Farbe; als *Reiz-Farbe* kann sie nicht wahrgenommen werden. Sie wird als *rot* wahrgenommen.)

Es ist sehr wichtig, zur Klärung der Unterschiede zwischen Sinnesorgan und „Rezeptor“ die Analyse der von Haberlandt²⁶ in der Epidermis entdeckten Blätter linsenförmiger Zellen zu benutzen, die das Licht sammeln und es dem Protoplasma geben, die an der unteren Zellwand anliegen. Diese Zellen hat Haberlandt Organe der Lichtempfindung genannt! Vgl. *Kostičev. Fiziol<ogija> rastenij* [Pflanzenphysiologie]. 1933, S. 300 ff.²⁷

²⁵ [Verweis auf die Pavlov'schen Versuche zum bedingten Reflex.]

²⁶ [Gottlieb Haberlandt (1854–1945) – österreichischer Botaniker; Begründer der physiologischen Pflanzenanatomie, Mitentdecker der pflanzlichen Hormone; Publikationen u. a.: *Die Lichtsinnesorgane der Laubblätter*, Leipzig 1905.]

²⁷ [Kostičev („y“, nicht „i“!), Sergej Pavlovič (1877–1931) – Physiologe, Biochemiker

Das Verhältnis des Subjekts zur Wirklichkeit hat eine Dimension; es *vollzieht sich in der Zeit*, denn es ist Tätigkeit. Man darf deshalb nicht die Frage auf der Ebene der Analyse des „Verhältnisses“ selbst stellen, denn es ist „*Vollzug*“ ...

Der Mensch tritt in ein Verhältnis zur Wirklichkeit ein nicht nur in all seiner Körperlichkeit, in dem Sinne, dass er in dieses Verhältnis als jemand eintritt, der Organe und physiologische Handlungsmechanismen besitzt, sondern auch in dem Sinne, dass er Fertigkeiten, Empfindungen – Gedächtnis, Erlebnisse, etc.*, etc.* – hat, d<as> h<eißt>, er tritt in dieses Verhältnis ein auch als Subjekt eines „besonderen Zustandes“ – der Psyche.

Auf dem Menschen lastet immer in einem bestimmten Maße seine Biografie!

Entgegen den traditionellen Vorstellungen entsteht die sog<enannte> „hedonistische“ Psyche nach der „vorhersehenden“; sie ist Ergebnis einer weiteren Differenzierung der Sinnesorgane (die Aufnahme-Organen sind wenig sensible Strukturen!)²⁸.

Der Prozess kann schematisch wie folgt dargestellt werden²⁹:

1. Die Aufnahme-Organen; ihre Spezialisierung – Differenzierung.
2. Einige von ihnen hören im Zusammenhang mit dem Übergang zu anderen Nahrungsquellen auf, ihre frühere Funktion zu erfüllen, und verwandeln sich in solche, die Wechselbeziehungen mit unmittelbar nicht-nützlichen Eigenschaften eingehen, und
3. Sie spezialisieren sich im Sinne von Organen inn<erer >Empfindungen. Ist dies deshalb möglich, weil das Empfindungsorg<an> und das Aufnahme-Organ ursprünglich übereinstimmen?

Dieses ganze Schema muss allerdings an Tats<achen>-Material überprüft werden!

All dies muss an Tats<achen>-Mat<erial> überprüft und ausgearbeitet werden.

und Pflanzen-Anatom; *Fiziologija rastenij* [Pflanzenphysiologie], Hochschul-Lehrbuch; Bd. 1: Leningrad 1924; Bd. 2: Leningrad 1933.]

²⁸ Ist das so?

²⁹ Ist das so?

NB*! Die Empfindung, und also auch die inner-organische Empfindung, wird nur in dem Falle zu einer psych{olog}ischen Tatsache, wenn durch sie eine Beziehung zu einer gewissen Wirklichkeit hergestellt wird, sagen wir.

Dies ist wunderbar aus der Analyse der Beobachtung ersichtlich, die Cannon*³⁰ in seiner Arbeit durchgeführt hat (Vortr<ag> auf dem intern<ationalen> Kongress; über die Emotionen).

Der Proband empfindet ein ganzes Spektrum inner-organischer Veränderungen, doch dies ist, „als wenn es für ihn schrecklich wäre“. Damit eine **Emotion** existiert, ist es nicht nötig, dass diese Empfindungen mit einem Gegenstand, mit der Wirklichkeit in Beziehung gebracht würden (nötig ist also „ein Bär“). Interessant ist, dass bei anderen Probanden dennoch die Emotion der Angst entstand – eben dann, wenn „schon eine schlechte Stimmung da war“ (oder etwas in dieser Art), d<as> h<eißt> wenn die Probanden diese Empfindungen mit einer bestimmten Wirklichkeit in Beziehung setzen konnten!

Von daher muss man den Versuch machen, die ästhet<ische> Emotion im Zusammenhang mit der Bedingtheit ihres Gegenstandes zu verstehen. NB*!

Das glottogonische Problem

(aus einem Vortrag an der Moskau-Leningrader Univ<ersität>)

II. Die Spezifik des menschlichen Bewusstseins und die Sprache

6. Das Problem der Herausbildung des menschlichen gegenständlichen Bewusstseins ist aufs Engste mit dem Problem des Entstehens der Sprache verbunden. „Die Sprache ist so alt wie das Bewußtsein – die Sprache *ist* das praktische, auch für andre Menschen existierende, also auch für mich selbst erst existierende wirkliche Bewußtsein“ (*M<arx> und E<ngels>. Werke Bd. IV. S. 20*).³¹

Das Bewusstsein des Menschen ist denkendes Bewusstsein, doch namentlich: „Die unmittelbare Wirklichkeit des Gedankens ist die Sprache“ (*M<arx> und E<ngels>. Werke Bd. IV. S. 434*).³²

³⁰ [Cannon, Walter Bradford (1871–1945) – US-amerikanischer Physiologe. 1906–1942 Physiologie-Professor an der Harvard University; 1914 Mitglied der National Academy of Sciences, 1932 der Leopoldina, 1939 auswärtiges Mitglied der Royal Society, London; 1942 Ehrenmitglied der AdW der UdSSR. Publikation: *Bodily Changes in Pain, Hunger, Fear, and Rage*. New York–London 1925.]

³¹ [Karl Marx/ Friedrich Engels: *Die deutsche Ideologie*. MEW 3, 30.]

³² [Ebenda, 432.]

7. Doch allein die Anerkennung der Tatsache, dass das Substrat des Bewusstseins die Sprache ist, reicht nicht aus, um die Natur des menschlichen Bewusstseins wissenschaftlich, konsequent materialistisch aufzudecken. Gerade weil sie sich auf diese Anerkennung beschränkte, kam die klassische Linguistik in Gestalt von [W. v.] Humboldt (der im Lichte seiner Lehre der Antinomien von Objektivität und Subjektivität, von Individuellem und Gesellschaftlichem, von Einzelem und Allgemeinem die These aufstellte, dass das Sprechen die persönlichen Empfindungen und die allgemeine Natur der Menschheit miteinander verbindet und dass „die Sprache dem Menschen die Welt aneignet“) zur idealistischen These, dass die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins aus der Entwicklung der Sprache verstanden werden kann und dass „die Sprache das Organ ist, welches den Gedanken bildet“.

III. Das menschliche Bewusstsein kann nicht aus der Entwicklung der Sprache erklärt werden.

8. Um die menschliche Entwicklung aus der Entwicklung der Sprache zu erklären, muss man die Möglichkeit des Entstehens des menschlichen Sprechens unter den Bedingungen des instinktiven Verhältnisses zur Natur [= des instinktiven Typs der Tätigkeit] verstehen; diese Möglichkeit wird auf den ersten Blick durch die Tatsache des Vorhandenseins des Sprechens bei Tieren eröffnet. Derartige prinzipiell falsche Erklärungsversuche wurden tatsächlich unternommen, sowohl in der Linguistik durch die evolutionistischen Theorien des expressiven Ursprungs des Sprechens (*Bogdanov*³³, *Prezent*³⁴), als auch in der Naturwissenschaft (*Lamarck*. Fil<osofija> zoo<logii> [Philosophie der Zoologie]. Bd. 1, S. 277–278³⁵; *Darwin*. Proisch<oždenie> čel<oveka> [Die Abstammung des Menschen]. S. 57–61.36 Izd. Pom.)³⁷.

³³ [Bogdanov (Malinovskij), Aleksandr Aleksandrovič (1873–1928) – russischer Philosoph, Soziologe, Arzt und Naturwissenschaftler.]

³⁴ [Prezent, Isaak Izrailevič (1902–1969) – sowjetischer Wissenschaftler und Pädagoge, Biologe; Mitarbeiter Lysenkos.]

³⁵ [Lamarck, Jean-Baptiste (1744–1829) – französischer Naturwissenschaftler, begründete die „Lamarckismus“ genannte Evolutionstheorie. „Philosophie zoologique“, 2 Bde., Paris 1809; russ. Erstausgabe 1809; deutsch Jena 1876.]

³⁶ [Darwin, Charles Robert (1809–1882) – englischer Naturwissenschaftler, Begründer der Evolutionstheorie. „The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex“, London 1871, deutsch Stuttgart 1871.]

³⁷ Man kann nicht unmittelbar nach Funktionen übergehen!

9. Das Sprechen des Menschen unterscheidet sich qualitativ vom Sprechen des Tieres. Das „Wort“ des Tieres (= „akustisches Signal“) ist expressiv (es drückt ein instinktives emotionales Verhältnis aus); es dient dem Verkehr in seiner tierischen, instinktiven Form. Das Wort des menschlichen Sprechens ist ein Zeichen; es ist gegenstandsbezogen und ist nicht nur eine Tatsache des individuellen Bewusstseins, sondern auch eine soziale, objektive – Überbau- – Erscheinung; es ist Mittel des Verkehrs in seinen menschlichen Formen.

10. Die Analyse des Sprechens der Tiere zeigt, dass es a) als Signal für das Tier dient und dass b) wenn es Emotionen ausdrückt, es dadurch auch das Verhältnis des Tieres zu den Gegenständen der äußeren Wirklichkeit, welches in der tierischen Welt ein instinktives und unmittelbares Verhältnis ist (und folglich für das Bewußtsein des Subjekts „nicht existierend“ und nicht bezeichnend), objektiv ausdrückt. Eben deshalb drückt das „Wort“ eines Tieres dieses Verhältnis als *subjektives* aus. Es gehört dem tierischen Bewusstsein an. Die Verwandlung eines solchen Wortes in ein Wort des menschlichen Sprechens kann nicht aus der Entwicklung neuer menschlicher Verkehrsformen erklärt werden im engen Sinne, im Sinne „geistiger Beziehungen“), weil diese neuen menschlichen Verkehrsformen das Entstehen des gegenständlichen, *bezeichnenden* Wortes voraussetzen, das dem menschlichen Bewusstsein angehört. Somit entsteht ein Zirkelschluss: Das Entstehen des menschlichen Bewusstseins setzt das gegenstandsbezogene Wort voraus, das gegenstandsbezogene Wort setzt das menschliche objektivierende Bewusstsein voraus.³⁸

10a. Die Unmöglichkeit, diesen Zirkelschluss von metaphysischen Positionen aus zu überwinden, wird in der bürgerlichen Linguistik besonders deutlich. Im 18. Jahrhundert haben sowohl die Theorie der Entwicklung der Sprache aus dem Verkehr und dem „Gesellschaftsvertrag“ als auch die Theorie des Ursprungs der Sprache aus der Entwicklung des Denkens diesen Zirkel nur in verschiedenen Variationen reproduziert (denn die Möglichkeit eines Vertrages setzt den Verkehr im Sprechen voraus, und die Möglichkeit des Denkens setzt den Verkehr des Wort-Zeichens im Sprechen voraus) und führten in ihrer weiteren Entwicklung erneut zur – von ihnen negierten – Theorie der „göttlichen Offenbarung“, die jetzt in mehr oder weniger maskierter Gestalt auftrat (beispielsweise bei Bekker in Form der „organischen“ Theorie, welche

³⁸ Siehe weiter unten.

die Notwendigkeit des Sprechens aus einer Idee ableitete, die sich in den Funktionen des Organismus verwirklicht, und bei K. Aksakov³⁹ in der offenen Form, daß er die „Sprache, mit der Adam im Paradies die ganze Welt benannte“ und deren Reinheit danach von der Menschheit verloren wurde, als *wahrhaftige* anerkannte).

Neue Versuche, das glottogonische Problem im 19. Jahrhundert zu lösen (die onomatopoetische Theorie von Steinthal⁴⁰, welche die Entwicklung des Sprechens mit emotionaler Ansteckung und bildlichem Denken verbindet, die „Interjektions“-Theorie, die das Sprechen aus unwillkürlichen Ausrufen ableitete, u. a.), waren nicht von Erfolg gekrönt und führten die bürgerliche Linguistik in Gestalt ihres größten Repräsentanten – F. de Saussure⁴¹ – zum Verzicht auf dieses Problem.⁴²

In der bürgerlichen Psychologie ist dieses Problem, wie auch das Problem des Ursprungs der ersten Wörter in der Ontogenese, bis heute ebenfalls nicht zufriedenstellend gelöst.

IV. Die Arbeit – die wahre Quelle des menschlichen Sprechens und des menschlichen Bewusstseins.

11. Die wirkliche Lösung des glottogonischen Problems besteht in der Anerkennung dessen, dass das Entstehen der Arbeit zu einer grundlegenden Veränderung des Verhältnisses des Individuums zur Natur führt (= *ist*), welches sich in ein vermitteltes (vermittelt vor allem im Arbeitswerkzeug), [gegenständliches] und „für das Bewußtsein existierendes“ Verhältnis verwandelt. Das Wort, das früher ein unmittelbares Verhältnis ausgedrückt hatte, wird jetzt zu einem, welches ein gegenständliches (vergegenständlichtes) Verhältnis ausdrückt, $d <as> h <eißt>$ es erhält eine Gegenstandsbezogenheit, es wird zu etwas einen Gegenstand Bezeichnendem, zu einem Zeichen – Träger der Verallgemeinerung. Zugleich entsteht auch eine neue Form des Verkehrs, die

³⁹ [Vermutlich Aksakov, Konstantin Sergeevič (1817–1860) – russischer Publizist, Literaturkritiker, Historiker und Linguist, Ideologe der sog. Slawjanophilen.]

⁴⁰ [Steinthal, Chajim Heymann (1823–1899) – deutscher Philologe und Philosoph. Publikationen: Der Ursprung der Sprache im Zusammenhang mit den Letzten Fragen Alles Wissens. Berlin 1851, ⁴1888; Einleitung in die Psychologie und Sprachwissenschaft. Berlin 1871, ²1881.]

⁴¹ [Saussure, Ferdinand de (1857–1913) – Schweizer Sprachwissenschaftler; prägte den sprachwiss. Strukturalismus und die Entwicklung der Semiotik im 20. Jh.]

⁴² Kann man nicht in direkter Linie der Funktion übergehen?

imstande ist, das Bedürfnis nach einer neuen Form des Verkehrs zu befriedigen – des Verkehrs auf der Grundlage des bezeichnenden, *mitteilenden* Wortes, das jetzt in seinem objektiven Sein auftritt, als Überbau-Erscheinung. [Man muss dabei in Betracht ziehen, dass auch die Tätigkeit selbst, als Arbeitstätigkeit, sich jetzt im Gegenstand verwirklicht, als in ihrem materiellen Produkt.] Dergestalt muss die Verwandlung des „Wortes“ eines Tieres in ein Wort des menschlichen Sprechens (ganz gleich, ob des linearen oder lautlichen) nicht aus der Evolution seiner selbst und nicht aus dem Verkehr verstanden werden, die isoliert und abstrakt betrachtet werden, sondern aus der Veränderung des Verhältnisses des Menschen zur Natur, aus der Herausbildung und Entwicklung der Arbeit und der gesellschaftlichen Verhältnisse, welche die innere, nicht die äußere Notwendigkeit dieses Prozesses ausmachen.

12. Es ist besonders hervorzuheben, dass die Lösung des glottogonischen Problems im Marxismus überhaupt nichts gemein hat mit der Theorie der Herausbildung der Sprache aus dem *Sprech-Verkehr*, als einem Prozess „der geistigen Verbindungen von Menschen“. Das vereinfachte Schema: die Arbeit schuf den Verkehr, *danach* schuf der Verkehr die Sprache – ist falsch. Engels betonte, dass „diese Erklärung der Entstehung der Sprache aus und mit der Arbeit die einzig richtige ist“ (*Ěng<el's F.> Rol' truda <v processe prevraščeniya obez-jany v človeka>. Werke. Bd. XIV. S. 455*).⁴³ „Die Sprache entsteht erst aus dem Bedürfnis, aus der dringenden Notwendigkeit des Verkehrs mit anderen Menschen“ (*Ěng<el's F.> L<judvig> F<ejerbach i konec klasičeskoj nemeckoj filosofii>. Werke. M. 1933, Bd. IV. S. 20–21*)⁴⁴, aber die Sprache, wie auch das Sprechen, ist natürlich noch nicht selbst dieser Verkehr oder, anders gesagt, der Verkehr, vor allem als Prozess der materiellen Verbindungen der Menschen untereinander, reduziert sich nicht auf ihren Sprech-Verkehr. Die Sprache ist „nur eine Äußerung des wirklichen Lebens“ (*M<arks K.>, Ě<ngel's F.> Sv<jatoe> sem<ejstvo>. Werke. M. 1933. Bd. IV. S. 435*).⁴⁵

Die Sprache entsteht im Zusammenhang mit dem auftretenden Bedürfnis der Menschen, „einander *etwas zu sagen*“.⁴⁶ Dieses „*etwas*“ muss bestimmt und

⁴³ Marks K., *Ěngel's F. Soč. M.; L., 1931, T. XIV.* [F. Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW 20, S. 447.]

⁴⁴ Marks K., *Ěngel's F. Soč. M., 1933, T. IV.* [F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW. 21, 259–307. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}]

⁴⁵ [F. Engels/ K. Marx: Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. In: MEW 2, 7–223. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}]

⁴⁶ Marks K., *Ěngel's F. Soč. M.; L., 1931, T. XIV, S. 455.* [F. Engels: Anteil der Arbeit an

verallgemeinert werden. „Die Sprache drückt wesentlich nur Allgemeines überhaupt aus“.⁴⁷ „Denken und Wort zeigen das Allgemeine“ (Leninskij sbornik. XII. 2-e izd. M.; L., 1931. S. 223, 219)⁴⁸. Vgl. die These der Japhetitologie, dass es, „damit eine bestimmte Erscheinung ihre Widerspiegelung in der Sprache findet, nicht ausreicht, dass sie *wahrgenommen* wurde; es ist notwendig, dass sie *begriffen* wurde“ (Abaev. Sb. „Jaz<yk> i myšl<enie>“ [Sprache und Denken]. T. II. S. 35).⁴⁹

Die Bestimmung des Gegenstandes für das Bewusstsein erfolgt im Arbeitsprozess. Das Werkzeug ist eben die erste gegenständliche, praktische Verallgemeinerung und die erste wirkliche Abstraktion. „Die Produktionsinstrumente waren auf den Anfangsetappen von Denken und Sprache eins mit der Produktion, und bevor aus ihnen ein spezielles Instrument für die Sprache herausgearbeitet wurde, vor ihrer Trennung vom Werkzeug der materiellen Produktion selbst konnte es keinerlei selbstständiges Sprechen geben; es gab kein abgetrenntes Denken, es gab keine Sprache außerhalb der Produktion“ (Marr N. Ja. K semant<ičeskoj> paleontologii v jazykach nejafetičeskich sistem [Zur semantischen Paläontologie in den Sprachen der nichtjaphetitischen Systeme]).⁵⁰

V. Die Entwicklung der Sprache im Arbeitsprozess

13. Die Produktion der Sprache und des Bewusstseins (der ges<ellschaftlichen> Sprache und des ges<ellschaftlichen> Bewusstseins) „ist ursprünglich unmittelbar in die materielle Tätigkeit und in den materiellen Verkehr der Menschen eingebunden“ (M<arks K.>, *Ėngel's F.*> Soč. M., 1933. T. IV. S. 16).⁵¹

„[...] Es gibt kein einziges Wort, das auf den Etappen der Herausbildung, Gestaltung und weiteren Entwicklung des Sprechens in das Bewusstsein einginge, ohne die Funktion der Produktions-Bedeutsamkeit durchlaufen zu

der Menschwerdung des Affen. In: MEW 20, 446.]

⁴⁷ [W. I. Lenin: Philosophische Hefte. Werke, Bd. 38, Berlin 1976, 264.]

⁴⁸ [Ebenda, 261: „Die Sinne zeigen die Realität; Denken und Wort das Allgemeine.“]

⁴⁹ [Abaev. Vasilij Ivanovič (1900–2001) – Ossete, geboren in Georgien. Philologe; Arbeiten zur ossetischen und iranischen Etymologie. Seit 1930 im Japhetitischen Institut; frühe Arbeiten unter starkem Einfluss von N. Ja. Marr. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}]

⁵⁰ [Marr, Nikolaj Jakovlevič (1865–1934) – georgischer Sprachwissenschaftler und Orientalist; Vater Schotte (James Murray), Mutter Georgierin. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}]

⁵¹ [{Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}.]

haben, ganz gleich, welche vollständig abstrakte und allgemeine ursprünglich-magische Bedeutung es erhalten hat“ (Marr <N. Ja.> Soč. [Werke] T. III. S. 111).⁵²

Die gegliederte Form des Sprechens, d<as> h<eißt> die Artikulation, „ist schon Resultat einer bewussten Einwirkung und kann überhaupt nicht den rein biologischen Erscheinungen zugerechnet werden“ (Meščaninov. Jaz<yk> i myšl<enie> [Sprache und Denken]. T. II. S. 20).⁵³

14. Das allgemeine Schema der Entwicklung der Sprache kann man nach den Daten der Japhetitologie wie folgt darstellen:

Form des Sprechens	Charakteristik	Epoche
1. Komplexes kinetisches Sprechen	Undifferenz<ierte> Gesten, Handlungen und Ausdrücke	Heidelberg-Mensch
2. Kinetisches Sprechen	Spezialisierung der Geste, Gesten-Satz	Neandertaler
3. Lautliches Sprechen – amorph-synthetische Struktur	Signale werden zum System verbunden. Entstehung der Determinative	Oberes Paläolithikum. Gliederung der Produktion
4. Agglutinierte Struktur, Bestimmung der Pronomen	Bestimmung der Zahl, Bestimmung der Pronomen	Auftreten des Privateigentums
5. Entwicklung höherer Sprachstrukturen (affixierender, flektierender u. analytischer Sprachen)	„Technisierung der Sprache“	

⁵² [{Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}.]

⁵³ [Meščaninov, Ivan Ivanovič (1883–1967) – russischer Archäologe und Linguist. Schüler von N. Ja. Marr als Historiker (zeitweise sein Sekretär), wie auch Nachfolger als Linguist und Theoretiker der Marr’schen „neuen Lehre von der Sprache“. {Zitat aus dem Russischen zurückübersetzt}]

*Man muss miteinander in Wechselwirkung
bringen⁵⁴:*

Gegliederte Produktion

lautliches Sprechen

diskursives Denken

Ebene des Bewusstseins

*(Verdopplung, Möglichkeit
des Ideellen, des
getrennten Handelns)*

⁵⁴ [Pfeile von linker Mittelzeile zu den ersten drei Zeilen rechts; nach unten gerichtete Pfeile zwischen diesen Zeilen.]